Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 13 (1933-1934)
Heft: 4

Artikel: Das Elendsgebiet der Uhrenindustrie
Autor: Graber, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-331794

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROTE REVUE
SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

13. JAHRGANG -- DEZEMBER 1933 -- HEFT 4

Das Elendsgebiet der Uhrenindustrie

Von Paul Graber.

Eine unserer nationalen Industrien, die Uhrenindustrie, leidet unter einer Sonderkrise. Sie krankt nicht nur unter der Weltkrise, sondern noch untern andern Ursachen. Die Produktion ist so außerordentlich stark mechanisiert worden, daß der Anteil der menschlichen Arbeit und besonders der qualifizierten Arbeit sehr herabgedrückt ist. Daraus folgte dreierlei: erst eine intensive Produktion sehr billiger mechanischer Erzeugnisse, dann das Wachsen der Auslandskonkurrenz, zum Schluß Dauererwerbslosigkeit einer Arbeiterzahl, die schwankt zwischen 40 und 50 Prozent der bisher in der Industrie Beschäftigten, und die keine Aussicht mehr hat, jemals wieder in ihr Arbeit zu finden.

Die Krise hat die Schweizer Uhrenindustrie von Anfang an besonders schwer betroffen, weil das Ausland ihre Erzeugnisse als Luxuswaren ansah. Die Schrumpfung des Marktes hat die Verkaufsmöglichkeiten für Schweizeruhren um so mehr eingeschränkt, als das Ausland sie mit Einfuhrzöllen belegt hat, die bisweilen die Höhe von Prohibitivzöllen erreichen.

Die Uhrenkrise hat also eine Reihe von Ursachen, die zum Teil fortbestehen würden, selbst wenn die Weltkrise überwunden würde.

Die Gebiete der Uhrenindustrie sind jetzt schon im fünften Krisenjahr. Man muß in ihnen gelebt haben, um zu verstehen, was das bedeutet für die davon betroffene Bevölkerung und für die öffentliche Verwaltung. Der Rückgang der Kaufkraft und der Arbeitsmöglichkeiten hat alle Gebiete des Wirtschaftslebens betroffen. Man steht vor einer Art Generalzusammenbruch.

Man kann nicht mehr damit rechnen, daß die Uhrenindustrie jemals wieder den Stand der Vorkrise erreichen wird. So bleibt kein Mittel, aus dem Zusammenbruch zu neuem Aufbau zu kommen, als die Einführung neuer Industrien.

Und hier zeigt sich nun die ganze Schwere der Aufgabe in einer Zeit, wo die Krise den Kapitalmarkt lahmgelegt hat und die Bankinstitute selbst mit Schwierigkeiten kämpfen.

Wir wollen uns nicht bei allgemeinen Betrachtungen aufhalten, glauben vielmehr, das beste sei, eine Reihe von Illustrationen zur

Lage zu geben, Sondierungen, an denen man den Zustand dieses Gebiets und die Wirkungen der Arbeitslosigkeit ablesen hann.

Ein Blick auf eine Uhrenstadt des Neuenburger Juras.
(Le Locle 11,500 Einwohner)

Die Einwohnerschaft dieses Ortes lebt fast ausschließlich von der Uhrenindustrie. Es gibt aber außerdem noch eine Schokoladefabrik, die 150 Personen beschäftigt.

Bezahlte Arbeitslosenunterstützung von 1928 bis August 1933:

1928	Fr.	47,708.85
1929	»	34,729.05
1930	»	561,520.30
1931	»	1,497,229.95
1932	»	2,882,453.40
1933 (bis August) .	»	1,710,494.95
Insgesamt	Fr.	6,743,136.50

Der Anteil der Gemeinde beträgt rund 1,770,000 Franken, während in der Krise von 1918 bis 1921 der Gemeindeanteil 800,000 Franken kaum überschritten hat. Die *Sonderunterstützungen,* die 1918 sich auf 178,474 Franken beliefen, werden 1933 ungefähr 550,000 Franken ausmachen. Es scheint von Interesse zu sein, diese Hilfstätigkeit genauer zu beleuchten.

Hilfskomitee.

1. 46,923 Liter Milch sind an rund 150 Familien verteilt worden.
2. 11,000 Milchportionen sind an 350 Kinder gegeben worden.
3. 10,767 Mittagessen wurden abgegeben.
4. Man hat 1034 Gartenparzellen mit Düngmitteln verteilt und 21,500 Kilo Sämereien.
5. Man verkaufte zu herabgesetzten Preisen 1932 und 1933 1834 Tonnen Kohlen und 940 Ster Holz.
6. Man organisierte (wie in La Chaux-de-Fonds und Neuenburg) eine Arbeitslosenweihnachten, die 1200 Kinder und 1100 Familien erfaßte.

Ich schließe dieses Bild mit der Tatsache, daß die Ausgaben diese kleine Gemeinde mit einem Defizit von 1,153,045 Franken belastet haben. Es läßt sich voraussehen, daß das Jahr 1933 mit einem erheblich höheren Defizit abschließen wird. Das bedeutet auf den Kopf der Bevölkerung einen Fehlbetrag von 100 Franken. Für die Eidgenossenschaft würde das ein Defizit von 400 Millionen sein!

Wie die Metropole der Uhrenindustrie ihre Arbeitslosen unterhält.
(La Chaux-de-Fonds)

1. Arbeitslosenunterstützung. Von den 12,700,000 Franken, die von 1929 bis August 1933 bezahlt wurden, hat die Gemeinde einen Anteil von 3,850,000 Franken übernommen.

2. *Krisenhilfe.* Le Locle und La Chaux-de-Fonds gehören zu der Zone, die 60 Prozent der eidgenössischen und 20 Prozent der kanto-

nalen Unterstützung garantiert haben. Die Gemeinde hat also bei einer Gesamtunterstützung von 4,800,000 Fr. ihrerseits 980,000 Fr. bezahlt.

3. *Erwerbslosenbüro* (Arbeitsbeschaffung). Es wurden während der günstigen Jahreszeit 300 bis 350 Erwerbslose täglich beschäftigt. Die Ausgaben der Gemeinde betrugen bis August 1933 1,642,000 Fr.

4. *Hilfskomitee für Erwerbslose.* Abgabe von Bons (für Kleidung, Nahrung usw.) in der Höhe von 240,000 Fr.

5. *Karenzhilfe.* Für die Gebirgsregion wurde ausnahmsweise eine Beihilfe der öffentlichen Verwaltung zugestanden für die Karenzzeiten, welche die verschiedenen Unterstützungsperioden trennen. Auf 420,000 Franken dieser Beihilfen zahlte die Gemeinde 125,000 Franken.

6. *Heizungshilfe.* Für die Lieferung billigen Heizmaterials an die Erwerbslosen verausgabte die Gemeinde 76,000 Franken.

7. *Winterhilfe.* Der Gemeindebeitrag auf eine Gesamtsumme von 236,000 Fr. betrug 60,000 Fr.

8. *Allgemeine und Fachkurse* (1932: 65 Kurse mit 1200 Hörern) wurden finanziert durch die Schulverwaltung und die Arbeiterbildungszentrale.

Die Ausgaben für die Hilfsmaßnahmen sind in der Krise jährlich um 120,000 Fr. gewachsen. Man wird den Ernst der Lage begreifen, wenn man hört, daß die Berner Hilfsorganisation für die in La Chaux-de-Fonds wohnenden Berner 670,000 Fr. ausgeben mußte. Die durch die Krise verursachte Verschuldung der Gemeinde La Chaux-de-Fonds wird Ende 1933 10,500,000 Franken betragen.

Die Lage einer Berner Gemeinde.
(St. Immer)

Ich gebe jetzt ein abgekürztes Bild von der Lage einer Gemeinde des Berner Juras, eine der vielen großen und kleinen, die von der Krise betroffen sind. Auf 6300 Einwohner zählt sie 1700 Erwerbslose. 1930 betrugen die Steuereinnahmen noch 637,000 Fr., 1932 fielen sie auf 380,000 Fr. und werden 1933 noch tiefer stehen. Es gilt aber, die Ausgaben der Erwerbslosenhilfe zu bestreiten. Diese betragen für diese Gemeinde seit 1930 mehr als eine Million.

Da die Banken den vielen Berner Gemeinden keine Vorschüsse mehr geben wollten, hat der Große Rat des Kantons die Regierung ermächtigt, den Gemeinden, welche keine Kredite mehr erhalten können, ihre Anleihen bis zur Höhe einer Million zu garantieren. Da das nicht genügte, sah man sich gezwungen, eine kantonale Kreditkasse zu schaffen, welche den verschuldeten Gemeinden die nötigen Fonds zur Verfügung stellte, um die Folgen der Krise zu überstehen. Die gleichen Gemeinden wurden aber belastet durch die Zunahme gerade der Unterstützungsausgaben, welche ihre Finanzen so in Unordnung gebracht haben.

So brauchte St. Immer, um seine laufenden Verwaltungskosten bis Ende 1933 zu bestreiten, 350,000 Fr. Nun betrug aber der Kassenbestand der Gemeinde am 12. Oktober Fr. 281.35, und ihre Einnahmen am 11. Oktober erreichten die Höhe von Fr. 14.50. (!) Der Hilfsdienst

erwartete die Auszahlung von 26,000 Fr. für das dritte Quartal, aber in der Gemeindekasse waren für 40,000 Fr. unbezahlte Rechnungen. Durch ihre Ausgaben ist diese Gemeinde mit einem Defizit von mehr als 900,000 Fr. für das Jahr 1932 belastet.

Man fragt sich, wie man aus dieser Lage einen Ausweg finden kann.

Erwerbslosenausgaben der Stadt Biel.

Die Erwerbslosenausgaben, welche in dieser Stadt den öffentlichen Verwaltungen wie den privaten Organisationen entstanden sind, betragen rund 20,000,000 Fr., wie folgende Uebersicht zeigt:

	Gemeinde Fr.	andere Organisationen Fr.
1. Allgemeine Ausgaben	4,236,994	138,516
2. Erwerbslosenhilfe:		
a) öffentliche Kasse	609,079	1,745,702
b) Metall- und Uhrenarbeiterverband	1,837,575	5,067,641
c) Bau- und Holzarbeiterverband . .	237,149	717,447
3. Krisenhilfe	825,881	2,609,639
4. Erwerbslosenkursus	25,418	21,405
5. Verschiedenes (Heizung, Nahrung usw.)	278,240	—
6. Wachsende Unterstützungsausgaben als Krisenfolge	580,000	580,000
7. Sammlungen und freiwillige Beiträge .	—	204,000
8. Hilfskomitee	20,000	30,000
Summe	8,650,436	11,114,352
Zusammen	19,764,788	

Ein Kommentar über die Folgen der Krise für diese Stadt der Uhrenindustrie ist überflüssig. Die Zahlen genügen.

Ausgaben für die Erwerbslosen und Finanzen in einem der von der Krise der Uhrenindustrie betroffenen Kantone.

Die Zahl der Erwerbslosen hat im Kanton Neuenburg ihren Höhepunkt im März 1933 erreicht mit 13,190 Erwerbslosen auf eine Bevölkerung von 125,000.

Die Erwerbslosenunterstütung hat bis Juni 1933 rund 28,500,000 Fr. bezahlt, die Krisenunterstützung rund 6,650,000 Fr. Wenn wir nur bis Ende 1932 gehen, stellen sich die Gesamtausgaben folgendermaßen dar:

	Fr.
1. Erwerbslosenunterstützung	21,156,169.67
2. Unterstützung für bedürftige Erwerbslose .	490,505.75
3. Krisenunterstützung	4,318,700.30
4. Arbeitsbeschaffung	306,624.15
5. Berufliche Umschulung	11,598.90
6. Verwaltung	16,948.50
Summe	26,300,547.27

Diese Ausgaben verteilen sich folgendermaßen:

	Fr.
1. Eidgenossenschaft	11,861,001.30
2. Kanton	6,233,625.55
3. Gemeinden	6,257,875.70
4. Versicherungskassen	1,948,044.72
Summe	26,300,547.27

Das Bild, das diese Aufzählung gibt, ist von brutaler Eindringlichkeit. Vollenden wir es, indem wir hinzufügen, daß die Einnahmen des Kantons jährlich um rund eine Million zurückgehen, daß der Schuldendienst jährlich um mehr als 500,000 Fr. wächst, und daß er zur Zeit, bei einer Gesamtausgabe des Haushaltplanes von 17 Millionen, nicht weniger als 5,770,840 Fr. beträgt. Das Budgetdefizit beträgt fast sechs Millionen. 1932 nahm man eine Anleihe von 8 Millionen auf, um die schwebende Schuld zu konsolidieren, aber Ende 1933 beträgt sie erneut 11 Millionen.

Ein unlösbares Problem: Stellenbeschaffung für die Arbeitslosen. Erfahrungen im Kanton Neuenburg.

Schlechtunterrichtete Kritiker haben immer wiederholt: »Die Erwerbslosen müssen untergebracht werden. Man muß ihnen Arbeit verschaffen.« Dieser Wunsch wird von uns allen geteilt. Aber er läßt sich nicht verwirklichen. Es genügt, daran zu erinnern, daß es im Kanton Neuenburg bis zu 13,000 Erwerbslose gegeben hat, um so verstehen, wie unmöglich diese Lösung ist. Große Anstrengungen sind indes gemacht worden. Kantonale und Gemeindebehörden haben gemeinsam die Arbeitsbedingungen festgesetzt.

1. *Landwirtschaft:* Man hat zahlreiche Stellen vermittelt. Arbeitsbedingungen: Unterhalt und 40 Fr. monatlich.

2. *Hotelbetrieb:* Wenig Vermittlungen. Arbeitsbedingungen: Unterhalt und 50—60 Fr. monatlich.

3. *Erntearbeit:* Für solche, die mähen können, 5—6 Fr. täglich (an Regentagen 3—4 Fr).

4. *Arbeitsdienst* für Jugendliche unter 22 Jahren: Wohnung, Nahrung und Fr. 1.20 täglich.

5. *Privater Bürodienst:* Man bringt darin Unverheiratete unter für Fr. 1.— bis 1.20 täglich.

6. *Hausarbeit:* Weibliche Arbeitskräfte, die man zum Teil in Haushaltschulen ausbildete, konnten darin untergebracht werden: Unterhalt und 30—70 Fr. monatlich.

7. *Winzerarbeit* (nach Ausbildung in der Winzerfachschule): Unterhalt und Fr. 3.50 täglich.

8. *Schuhindustrie:* Erwerbslose wurden vermittelt nach Stein, Kreuzlingen, Oberaach, Herzogenbuchsee, Waltisau.

9. *Andere Fabrikarbeit:* Aluminiumfabrik in Kreuzlingen, Trikotagenfabrik in Uster. Arbeitsbedingungen in diesen Fabriken: Stunden-

lohn 55 Rappen usw. während zwei Monaten. Die öffentlichen Behörden zahlen einen Zuschuß von 10 Rp. die Stunde.

Man sieht, daß man sich nach jeder Richtung bemüht hat. Hinzuzufügen ist, daß die Behörden sehr streng gegen die Erwerbslosen vorgehen. Ein paar Beispiele:

Die Unverheirateten wurden aufs Arbeitsamt bestellt zu genauer Untersuchung ihrer Lage. Wer keine gewichtigen Gegengründe hatte, *mußte jede, auch berufsfremde Arbeit bei den ihm bezeichneten Unternehmern übernehmen.* Wer sich weigerte, die Arbeit aufzunehmen, wurde unerbittlich aus der Krisenunterstützung gestrichen. Einige Erwerbslose zeigten sich der zugewiesenen Arbeit nicht gewachsen. Die meisten haben aber große Tapferkeit bewiesen.

In La Chaux-de-Fonds hat man so untergebracht:

131	Erwerbslose	in der Landwirtschaft,
160	»	in Fabrikarbeit,
44	»	im Haushalt,
68	»	bei Winzerarbeiten,
4	»	in Hotelbetrieben.

Im ganzen 407. In Le Locle brachte man 315 Erwerbslose unter. Es gibt noch Unverheiratete, die zu den obigen Bedingungen Arbeit suchen. Was fehlt, sind die Arbeitsgelegenheiten.

Die Lage der Unverheirateten. — Haushaltrechnungen.

Nach einer Rundfrage in La Chaux-de-Fonds und Le Locle sieht das Unterhaltsminimum eines unverheirateten Erwerbslosen so aus:

Zimmer	Fr.	20.—
Pension	»	90.—
Wäsche	»	5.—
Arbeitslosenbeitrag	»	6.30
Krankenkasse	»	3.40
Gesundheitspflege und Toilette	»	4.—
Unfallversicherung	»	2.50
Steuern	»	4.—
Total	Fr.	135.20

In dieser Aufstellung ist nichts berechnet für Kleidung und Schuhwerk. Als Krisenunterstützung erhalten die Unverheirateten 90 Fr. monatlich, das ergibt für den obigen Monatsplan einen Fehlbetrag von 45 Fr.

Wie kommen diese armen Teufel durch?

Einige erklären, daß sie nicht mehr frühstücken. Sie essen nicht jeden Tag zu Mittag, sondern begnügen sich mit Brot und einem Stück Käse. Zuweilen fasten sie auch zum Abendessen. Manche lassen sich von ihren Eltern oder Verwandten unterstützen. Einige tragen ihre Wäsche ungewechselt wochen-, ja sogar einen Monat lang. Viele machen Schulden in einem Grade, daß ihre Lage ganz unhaltbar wird.

Da man hier und da hört, die Unverheirateten erhielten »reichliche«

Unterstützung, wollen wir genau feststellen: die Durchschnittsunterstützung für Unverheiratete beträgt bei der öffentlichen Zahlstelle in La Chaux-de-Fonds Fr. 3.42 täglich.

In kleinen Gemeinden. — Tatsachen.

In kleinen Gemeinden ist die Lage am schwierigsten. Die Mittel sind beschränkt, manche können keinen Kredit bekommen. Anderseits zeigen die Behörden dieser Gemeinden am wenigsten Entgegenkommen.

Einige Gemeinden haben schon seit Ende März alle Unterstützungen für Unverheiratete gestrichen. In Vendlincourt wurden zwei Erwerbslosen die Unterstützungen gestrichen. Der Gemeindevorsteher hatte auf die Rückseite ihrer Erwerbslosenkarte geschrieben: »Sie ziehen Erwerbslosenunterstützung der Arbeit vor.« Die Erwerbslosen konnten das Gegenteil beweisen. Trotzdem wurden ihnen die Unterstützungen entzogen. In Alle wurden 11 unverheirateten Erwerbslosen die Unterstützungen entzogen: 4 Frauen seit Ende Januar, 7 Männern seit Ende März. Als man dem Vorsteher sagte, er habe doch nichts getan, ihnen Arbeit zu verschaffen, erwiderte er: »Sie sind alt genug, sich selber Arbeit zu suchen.«

In Courtedoux und Boufal wollte man Erwerbslose nur gegen Krisenunterstützung bei Wegarbeiten beschäftigen.

Man muß sich klar machen, wie schwierig es ist, Arbeit zu finden. Das wird einem deutlich, wenn man folgenden Bericht aus St. Immer liest: »Wir zählen also 50 weibliche und 60 männliche jugendliche Erwerbslose. Einige von ihnen haben vorübergehend Kurzarbeit in ihren Fabriken gehabt, aber die meisten sind durch uns untergebracht worden oder haben sich selber Arbeit gesucht. *Obgleich mehrere in Landwirtschaftsschulen gewesen sind, hat sogar das kantonale Arbeitsamt Mühe gehabt, einige von ihnen unterzubringen — weil es keine Nachfrage gibt.*«

Schlußfolgerungen.

Keine Phrasen. Keine Literatur. Tatsachen. Zahlen! Verschiedene Untersuchungen in verschiedener Richtung geführt!

Alle unsere Leser, die sich für die von der Krise betroffenen Gebiete der Uhrenindustrie interessieren, dürfen ruhig unsere Angaben verallgemeinern, ohne sich von der harten Wirklichkeit zu entfernen.

Sie ist eines der beredtesten Zeugnisse für die wesentlichen Mängel, die dem System der privaten Initiative anhaften, und ebenso für die Schrecken jener technischen Umwälzungen, die wir in der Produktion erleben.

Aus ihnen gibt es nicht eher einen Ausweg, bevor die Allgemeinheit sich zur Herrin der Produktionskräfte gemacht hat, die heute entfesselt sind wie ein Alpenstrom, nicht eher, bevor sie gelernt hat, jene zu lenken, zu beherrschen, zu disziplinieren und sie zum Dienst der menschlichen Arbeit zu zwingen, deren unerbittlicher Konkurrent diese Kraft bisher gewesen ist.